

Warum hat Jesus eigentlich zwölf Apostel berufen? Haben Sie darüber schon einmal nachgedacht? Daß er als Rabbi Jünger um sich scharte, die ihm als Schüler nachfolgten, war damals nichts Ungewöhnliches. Ungewöhnlich war höchstens, daß unter den Jüngern Jesu auch "viele Frauen"(Lk 8,3) waren. Und etwas ganz Besonderes war, daß Jesus aus allen Jüngern noch eine Art "inneren Kreis" auswählte, den er "Apostel" nannte (Lk 6,13). Warum aber gerade zwölf davon?

Wir haben hier ein weiteres Beispiel dafür, daß das Neue ohne das Alte Testament unverständlich bleibt. Im alten Bund gab es nämlich die zwölf Stämme Israels. Sie waren benannt nach den zwölf Söhnen Jakobs, auf denen als den Patriarchen das ganze alte Gottesvolk aufgebaut war.

Jesus erhob nun den Anspruch, ein neues Gottesvolk zu sammeln. Ihm ging es ja zuerst um die Erneuerung seines Volkes Israel. Und wie das alte Gottesvolk auf den zwölf Patriarchen gründete, so sollte das neue Gottesvolk auf den zwölf Aposteln aufgebaut sein. Daher die Zwölfzahl und ihre große Bedeutung für Jesus.

Nachdem der historische Jesus sein Werk den Aposteln anvertraut hatte (Apg 1,8), war der weitere Aufbau des neuen Volkes in deren Hände gelegt. Hier war einer der ersten Schritte die Wiederherstellung der Zwölfzahl. Nach dem Suizid des Judas Iskariot (Mt 27,5), waren nur noch elf Apostel übriggeblieben. Vor dem Pfingstfest - sozusagen der Gründungsversammlung des neuen Gottesvolks - mußte also erst ein neuer Apostel gefunden werden. Womit wir bei der heutigen Lesung angekommen wären.

Sie schildert, wie Petrus als Frontmann die Urgemeinde dazu aufruft, diesen zwölften Apostel zu bestimmen. So sollte gewährleistet sein, daß die Kirche als neues Gottesvolk von Anfang an "apostolisch" ist und die Zwölf in ihr das Fundament und die höchste Autorität bleiben. Zwölfter Apostel wurde dann Matthias (Apg 1,26). Er ist bekanntlich der einzige aus dem Kreis, der später sein Grab nördlich der Alpen - in Trier - gefunden hat.

Für uns heute bemerkenswert und einer näheren Betrachtung wert ist nun das Verfahren, durch das Matthias ins Amt kommt und die Eignungskriterien dazu. Es erfolgt ein Losverfahren verbunden mit Gebet (Apg 1,24-26). Das soll auf die Erwählung durch Gott hinweisen. Sicher könnte der heilige Geist heute

auch durch eine demokratische Mehrheitswahl sprechen, er wirkt unabhängig von äußeren Formen. Hier soll verdeutlicht werden, daß Gott nicht unbedingt den beruft, der bei den Menschen eine Mehrheit findet. Die Kirche ist keine politische, sondern eine geistliche Gemeinschaft, in der allein der Wille Gottes zählt und herausgefunden werden muß. Dafür steht auch die Betonung des Gebetes (Apg 1,24). Ob wohl heute vor allen wichtigen kirchlichen Entscheidungen genug gebetet wird?

Als Eignungskriterien eines Apostels werden in der Lesung genannt, daß jemand a) von Beginn an zum Kreis Jesu gehört haben soll und b) Zeuge seiner Auferstehung ist (Apg 1,21). Das hat es nun gerade heute "in sich", denn diese beiden genannten Kriterien treffen auch eindeutig auf eine der im Neuen Testament genannten Frauen zu - nämlich auf Maria Magdalena (Lk 8,2 und Joh 20,14). Wieso also wurde keine Frau berücksichtigt?

Eine Frau kam nicht in Frage, weil Jesus nach genauso eindeutigem neutestamentlichem Zeugnis nur Männer in den Apostelkreis berufen hat. Der Einwand überzeugt nicht, daß Jesus hier angeblich von der damaligen patriarchalen Umwelt so geprägt gewesen sei, daß er garnicht anders konnte. Wieso setzte er sich dann andererseits über die damaligen Tabus so souverän hinweg, als er in seinen weiteren Jüngerkreis auch scheinbar selbstverständlich Frauen aufnahm (Lk 8,3)? Er hat sich offenbar schon etwas dabei gedacht.

Die heutige Kirche kann sich daher meines Erachtens nicht einfach in diesem Punkt über den in allen Evangelien überlieferten Willen Jesu hinwegsetzen und Frauen ins Apostelamt (heute ins Bischofs- und Priesteramt) berufen, wie sie es von allem Anfang an nicht getan hat.

Wenn der Wille Jesu in diesem Punkt heute zur Disposition gestellt würde, dann könnte man genauso alle anderen Weisungen Jesu zur Disposition stellen. Wieso sollten dann etwa die Seligspreisungen der Bergpredigt oder das Hauptgebot der Liebe unbedingt heute weitergelten? Es gibt nun einmal in der Kirche Unveränderbares von allem Anfang an.

Man müßte aber einmal darüber nachdenken, ob wir es bei der besonderen Berufung Maria Magdalenas nicht mit der biblischen Grundlage eines besonderen Amtes für Frauen zu tun haben, das in der Geschichte der Kirche bis heute noch nicht erkannt und verwirklicht wurde. (Vgl. dazu Joh 16,12-13 !!)

Zum Schluß noch ein Nachtrag zur Zwölfzahl. Wenn Jesus

das Gottesvolk des neuen Bundes auf die "neuen Zwölf" gegründet hat, was ist dann eigentlich mit dem Gottesvolk des alten Bundes, gegründet auf die "alten Zwölf"? Ist das nun verworfen und in der Heilsgeschichte erledigt und braucht uns als Christen nicht mehr zu interessieren? Die Antwort gibt das letzte Buch des Neuen Testaments, die "Offenbarung des Johannes".

Dort schaut der Seher in der vollendeten Welt Gottes "vierundzwanzig Throne rings um den Thron Gottes"(Offb 4,4). Darauf sitzen "je zwölf Repräsentanten des alttestamentlichen und des neutestamentlichen Gottesvolkes... Sie repräsentieren das Volk Gottes auf Erden."(1) Laut Bibel hebt also der neue Bund den alten keineswegs auf, sondern ergänzt und vervollständigt ihn. Das g a n z e Gottesvolk besteht erst aus Alt und Neu z u - s a m m e n .

(1) Fritz Grünzweig:

Offenbarung des Johannes
Edition C - Bibelkommentar NT
Holzgerlingen 2013 S. 139 f.